



Durchmarsch des Condeischen Korps durch Prag. Kriegsbegebenheiten in der Schweiz, und in Italien. Diplomatische Akten. Die Wirten in Genua. Bonaparte muß Syrien räumen. Diskussionen in Frankreich. Verhältnis zwischen Spanien und Portugal.

Inländische Begebenheiten.

Böhmen. Aus Prag wird unter dem 30. Aug. geschrieben: „Seit der Anwesenheit des Prinzen v. Conde, befinden sich ebenfalls allhier der Herzog von Broglie, General in Kaiserlich-Kais. Diensten bei dem Condeischen Korps, und am 26. ist auch der

Herzog von Berry, zweitgeborener Sohn des Königl. Französ. Prinzen, Grafen d'Artois, General bei dem in Kaiserlich-Kais. Diensten stehenden Condeischen Korps, allhier eingetroffen. Nachmittags gegen 2 Uhr desselben Tages, zog das eben zu diesem

Korps gehörige Infanterie-Regiment Durant, in Parade durch diese Stadt. Der Herr Oberstburggraf gab dem en Chef kommandirenden Prinzen Conde, dem Herzoge v. Berry, der übrigen hohen Generalität, und dem zahlreichen Generalstabe des gesammten Condeischen Korps, eine glänzende Mittagstafel. Am 28. gegen 8 Uhr in der Frühe, marschirte vom Regiment Durant die zurückgebliebene Abtheilung von hier ab, und hierauf erfolgte gegen 9 Uhr der Durchmarsch des zahlreichen adelichen Infanterie-Regiments, Prinz Conde. Das Regiment wurde von einem Detaschement R. K. Kurasier vor dem Thore eingeholt, und durch die Gassen geführt. Mit demselben traf der Herzog Eughen, General in Rußisch-Kaiserl. Diensten, ebenfalls hier ein. Mittags war bei dem Herrn Oberstburggrafen wieder grosse Tafel, welcher der Prinz Conde, die Herzoge v. Berry und Eughen, die beiden Rußisch-Kais. Generale, Fürst Gorzjakow u. von Bawr, die übrige Rußisch-Kais. Generalität, der gesammte Condeische Generalstab, und das zahlreiche Offizierkorps, nebst mehreren Personen des hiesigen Adels, beynohnten. Nach aufgehobener Mittagstafel trat der Prinz Conde die weitere Reise nach seiner Bestimmung an. Gestern gab dagegen der Herzog von Berry, in Brunners Galthofe, zum schwarzen Löwen, in der Kleinfeste, den oben-erwähnten hohen Standespersonen, ausser dem bereits abgezogenen Prinzen Conde, ebenfalls eine glänzende Mittagstafel.

Kriegsbegebenheiten.

Nach einer Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Karl von dem F. M. L. H. H. zugekommenen Meldung, hatte der Feind am 23. Aug., ohne sich in ein Gefecht einzulassen, gegen Urfern sich zurückgezogen, wo die Division des feindlichen Generalen Le Courbe, wie die von der Armee in Italien aus dem Hauptquartiere Asti eingelangten Berichte zu entnehmen geben, schon am 17. eingetroffen war, an welchem Tage auch auf die Vorposten des F. M. L. Grafen Hadick, an dem kleinen Bernardsberg, wiederholte Angriffe ohne einen Erfolg von Bedeutung geschehen sind.

Der Oberste Prinz Viktor Nohan, stand damals mit seiner Truppe bey Domo d'Osso, und die Vorposten des Obersten Strauch, der bey Bellinzzone wieder vorzurücken im Begriff war, reichten bis Airole.

Der mit seiner Brigade auf dem Gotthardsberg gestandene Generalmajor Simbschen, hielt die am 14. August vom Feind mit einer sehr überlegenen Macht von aller Seiten wiederholt erfolgten Angriffe mit einem solchen standhaften Widerstand der Truppen aus, daß erneuerte feindl. Attacken zurückgewiesen worden sind; der Feind setzte aber den 15. und 16. mit frischen Kolonnen an, machte auch mit den auf dem Vier-Waldstätter-See auf 6 grossen Schiffen überbrachten Truppen eine Landung, daher der General Simbschen, nachdem den an diesen Tagen vorgefallenen hartnäckigen Attacken, nur immer die eingebrochene Nacht das Ende machte, und ein

anhaltendes heftiges Regenwetter noch dazu kam, mit seinen ganz abgematteten Truppen, es mit dem um vielmahl stärkeren Feinde noch weiter aufzunehmen nicht für gut befand, und Anfangs nach Dissentis, sodann bis Ilenz sich zurückzog, der Feind folgte aber nur bis Camoio, und nahm schleunigst gegen Ufern den Rückzug. Ueber unsere dabei erlittenen Verlust sind die Eingaben noch nicht eingelangt, es wird aber versichert, daß jener des Feindes, wegen der überall angetroffenen, ernsthaften und nachdrucksvollen Widerstandes, ungleich beträchtlicher gewesen sey.

Die Truppe hat mit einem ausdauernden Muthe, und mit einer zu bewundernden Tapferkeit gestritten; es werden auch die Truppen-Kommandanten, Stabs- und Oberoffiziers, wegen ihres bezeigten rühmlichen Betragens, ganz vorzüglich anempfohlen.

Die von der feindlich. Division unter dem Generalen Championet eingetroffenen Nachrichten treffen darinn überein, daß des Feindes Absicht mehr auf die Vertheidigung der Gränze, als auf eine Vorrückung gerichtet ist.

Nach der von der von Gravalle über Ovada, Auni, bis Mondovi ausgedehnten Vorkette eingelangten Bestätigung, hat der Feind seine Truppen gegen St. Giacomo gezogen, mehrere noch ingehabte Posten auf der Straffe von Ovada verlassen, und dessen Marsch gegen Savona veranstaltet; vermög den letzten allgemein übereinstimmender Nachrichten aber, soll der Feind den Rückzug gegen Ni-

za fortsetzen, auch bereits eine ansehnliche Menge Geschüt zum Abführen eingeschiffet haben.

Durch einen von dem Generalmajor Klenau auf Gestri veranlaßten Angriff, war der Feind genöthigt, diesen Posten zu räumen, und sich ganz gegen Spezia zu ziehen. Im Kastell ließ der Feind 8 Kanonen zurück, die mit einer Quantität Munition in unsere Hände fielen.

Bei der Festung Tortona war am 22. Aug. mit der Parallele bereits an das Glacis vorgerückt; die Mineurs haben 2 Minengänge eröffnet, von welchen der erste eine Klafter und 1 Schuh, der zweite aber 4 Schuh prolongirt wurde, jedoch hindert der steinigste Grund den schnelleren Fortgang der Arbeit.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Hamburg. Der russisch-kais. Gesandte am preussischen Hofe, Graf von Panin, welcher sich bisher im Karlsbad befand, wird von da nicht wieder nach seinem Gesandtschaftsposten zu Berlin zurückkehren, und alle zu dessen Gesandtschaft gehörige Personen machen sich zur Abreise von Berlin bereit. Es heißt auch, der königl. preussische Gesandte zu St. Petersburg werde von da nach Berlin zurückkehren.

Schreiben aus Berlin, den 17. Aug. Dem Vernehmen nach bleibt unser königl. Hof fortdauernd fest entschlossen, sein Neutralitätssystem, wie bisher, aufs genaueste zu beob-

bachten. Der großbritannische außerordentliche Gesandte, Herr Grenville, befindet sich noch immer hier.

Einige Nachrichten aus dem Karlsbade melden, daß der dort befindliche königl. schwedische Gesandte am preussischen Hofe, Herr von Eugestrom, von da nicht wieder nach Berlin zurückgehen werde.

I t a l i e n.

Livorno, den 15. Aug. Hier sind 3 englische Linien-Schiffe, und 2 Fregatten von Neapel angekommen. Es werden hier viele kais. Kapers ausgerüstet, und gegen die Franzosen und Genueser ausgesandt. Sie machen beträchtliche Beute.

Ein anderes aus Livorno. So eben hat der Obrist, Baron von Aspree, hier folgendes offiziell publiziren lassen:

Ich eile, dem Publikum die Nachricht anzukündigen, die ich so eben von dem Hrn. General Klenau erhalte, daß dieser am 13. d. den Feind bei Spezzia (im Genuesischen) angegriffen, den ganzen Golfo erobert, den Feind gänzlich geschlagen, 200 Gefangene gemacht, 2 Kanonen und ein Schiff mit Lebensmitteln erobert hat.

T ü r k e n.

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel, die man von den Schicksalen Bonapartes erhält, reichen bis auf den 21. Junius; man weiß nun zuverlässig, daß er wirklich gegen 200 mit Beute aus verschiedenen Gegenden Syriens beladene Cameele

nach Suez geschickt, und zu ihrer Bedeckung die Generale Lemonge und Mürhard mit 3000 Arabischen Reitern detaschirt habe; wohin er ebenfalls seinen Marsch zu richten erklärte, sobald er noch vorher die Häfen in Egypten werde besichtigt, und gegen jeden Anfall der allirten Feinde gesichert haben; sowohl aus diesem Vorwand, als aus einigen andern Dispositionen schloß man, daß er mehr auf eine Flucht nach Frankreich, als einen Zug nach Suez denke.

Nach sichern Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. Juli schrieb Bonaparte sein Unglück in den beiden bekannten äusserst blutigen Treffen bei Acre dem widrigen Umstand zu, daß die Drusen der Gebirge Libanons, welche Bonaparte durch Manifest auf seine Seite gebracht hatte, und die den kombinierten Türken und Engländern im Rücken fallen sollten, zu spät gekommen waren; umsonst (heißt es in diesen Nachrichten) fand der Oberste Lageroul mit der Fahne in der Hand, an der Spitze zweier Bataillons den Tod; umsonst versuchte Bonaparte, an der Spitze seiner Infanterie, seine Armee im Stande zu halten; er wurde selbst verwundet, und ohne Zweifel würde alles zu Grunde gegangen seyn, hätte nicht General Grossier mit einem grossen Haufen Reiterei ein künstliches Manöver gemacht, indem er den Türken in den Rücken fiel. Zu gleicher Zeit aber, während das Bonaparte die Infanterie von neuem in Ordnung brachte, rückte der Chef des Genie-Korps, General Mürhard, mit der Artillerie

vor, und richtete mit 30 Kanonen ein entsetzliches Blutbad unter den Türken an. Dadurch bekam Bonaparte Zeit, sich in möglichster Eile zu retiriren. Die zu spät eingetroffenen Drusen zogen wieder in die Gebirge zurück, u. Bonaparte war genöthigt, Syrien zu räumen, und statt aller Eroberungen auf seine Flucht und Sicherheit zu denken, da er sich auf die Araber nicht mehr verlassen konnte, und von seiner Armee, die bei dem Einfall in Syrien 30,000 Mann stark war, kaum 3000 streitbare Franken gerettet hatte.

Frankreich.

Die häufigen Bemühungen (sagt eines der Pariser Journale vom 9. Aug.) den großen Haufen des Volks in Bewegung zu setzen, ist gänzlich ohne Erfolg. Es klagt zwar fortdauernd, sucht aber das Heilmittel gegen die Uebel, von dem es sich bedrückt fühlt, in der Arbeitsamkeit, ohne irgend an politischen Untersuchungen Theil zu nehmen. So oft durch täuschende Versprechungen betrogen, ist jetzt Misstrauen die allgemein herrschende Empfindung. Uebrigens ist sein einziger Wunsch, unter dem Schutze der Gesetze ruhig zu bleiben: auch würde vielleicht kein Land jetzt leichter zu beherrschen sein, als Frankreich, wenn man nicht wider Menschen die Laufbahn eröffnet hätte, welche Direktoren und Generale, und alle, die ihnen nicht selavisch ergeben sind, denunciren, und durch das Schrecken, das sie einflößen, anderen Feinden, deren größte Stärke in dem Mißvergnügen besteht, Waffen und Hülfsmittel in die Hände geben.

Siegess hatte in seiner Rede, wo von schon einige Erwähnung lethrin geschah, der Französis. Nation einen sehr ernstern Wink gegeben, worauf die Arbeiten und Absichten des Jakobiner-Klubs abzielen: merkwürdig ist in jedem Betracht die hierauf sich beziehende Stelle, in welcher er das Volk vor allen denen warnet, die in dem Sturze des Thrones nicht das Mittel finden, eine neue von der Nation gewünschte Regierung zu gründen, sondern alles umstürzen, was ihrem individuellen Ehrgeize entgegen steht; die selbst die Regierung, die sie errichtet haben möchten, wieder stürzen würden, wenn sie nicht im Stande sein würden, alle Projekte, ihrer Raubsucht und ihrer Wuth auszuführen; — die sich nicht entschließen können, den ältesten u. unbestechlichsten Freunden der Republik zu verzeihen, und sie immer gerade in dem Verhältnisse zu dem Zutrauen, womit die Nationen sie beehrten, höhnen; und die ihnen royalistische Projekte Schuld geben, wie man dieselben immer gegen Männer versuchte, die man stürzen wollte; — die bei aller ihrer demagogischen Sprache ihre royalistische Denkungsart dadurch bewiesen, daß sie alle Augenblicke sagen, daß sie, da man einen König angegriffen habe, weit eher noch Volksobrigkeiten angreifen könne; — die nur immer das Mißvergnügen gegen die bestehende Regierung nähren, da sie sonst jeden des Todes schuldig fanden, der es wagte, mißvergnügt zu sein; für die der Friede ein Unglück seyn würde, die den Sieg fürchten, und auf unser Unglück zur Vermehrung ihrer Macht rechnen;

die ihre Hoffnung auf innere Unruhen setzen, nur durch Haß und Rachsucht glücklich sind; die durch ihr Muthgeschrey den friedlichen Bürger erschrecken, die Quelle des öffentlichen Reichthums vertrocknen, den Kredit und den Handel vernichten, alle Arbeitsamkeit lähmen u. u. — die, welche durch Klagen über verzögerte Justiz zu täuschen, durch Denunciationen die Denunciation ihrer selbst zu verhindern suchen u. — „Aber was zaudere ich — heißt es endlich — es zu sagen: ihr Zweck ist sicher nicht die Gerechtigkeit; ihr Wunsch ist, das Publikum mit Mißtrauen zu erfüllen, Verwirrung und Muthlosigkeit zu verbreiten, die Franzosen zur Verzweiflung zu bringen; in der Unordnung alles zu beherrschen, kurz zu regieren, um welchen Preis es auch sein möge. Wie sie regieren wißt ihr Franzosen!!!“

Diese Rede trug auch im Grund alles bey, daß die Schließung des Jakobiner-Klubs so rasch durchgesetzt wurde; denn sie geschah, wie alle Pariser Blätter einstimmig behaupten, in dem Augenblick, als die Jakobiner von den Deklamationen zu den Handlungen übergehen wollten; die Jakobiner schmeichelten sich zwar, daß ihnen ein Erfolg zu Theil werde, ein anderes Local zu beziehen; bis auf den 16. v. M. war aber noch nichts erfolgt; vielmehr sind die Mitglieder des völk. Oberhauptern dieses Klubs, als Felix Lepelletier, Marchand, Chertien u. u. arretirt worden.

In der Bottschaft, in welcher das Direktorium die Schließung des Klubs ankündigte, erklärt es zwar, daß es

zugleich den festen Willen habe, regelmäßige Volksgesellschaften zu beschützen, und drang, wie einige behaupten, zwar nur dem Schein nach, auf organische Geseze, indem Sieyès ein Feind aller Klubs ist, die er als den Grund zu allen Verwirrungen ansieht; besonders da sowohl gegen seine Person, als gegen seine dermaligen Collegen im Direktorium noch immer konspirirt wird.

Das Journal der freyen Menschen giebt den 16. Aug. von den Gesinnungen der Jakobiner gegen das dermalige Direktorium in folgendem Artikel einen neuen Beweis; „der 30. Prair. (heißt es) hat uns von hinterlistigen, verrätherischen und boshaften Regierern befreit; er hat uns aber auch boshafte, hinterlistige, verrätherische Regierer gelassen. Sieyès und Barras haben stets gegen ihr Vaterland konspirirt, und Sieyès und Barras klagen die Freunde der Republik als Verschworne an! Welches wird das Ende dieses Kampfes der Tyrannay gegen die Freyheit seyn; muß man noch fragen? u. u.“ Dieser Artikel wurde den 14. Aug. in dem Rathe der Alten denunciirt, und auf Garats Antrag beschloß, deshalb eine Bottschaft an das Direktorium zu erlassen, und den Rath der 500 von dieser Maßregel zu benachrichtigen.

Bis auf den 16. Aug. konnte man im Rathe der 500 über die Zählung der Stimmen rücksichtlich der Ediktestoren noch nicht einig werden; wie weit die Sache den 18. wo sie wieder zum vorkam, gediehen ist, wird der Erfolg zeigen; inzwischen sind die

mehresten Neben gegen die Anklage der Exdirektoren gehalten worden, ungeachtet diese gar nicht vortheilhaft geschildert wurden. Das Pariser Volk, sagt ein Journal, befindet sich in der Ruhe der Gleichgültigkeit, und scheint mehr wegen der Zukunft, als wegen des Vergangenen besorgt zu sein.

Das gezwungene Darlehen v. 100 Millionen, welcher zu einer andern Zeit für Frankreich gar von keiner Bedeutung war, erregt gegenwärtig fast noch ein größeres Mißvergnügen, als selbst die Konscription. Man muß aber hiebei immer den leichtsinnigen Charakter der Franzosen betrachten. Auf einer Seite schreyt ein Journal: ihr Thoren von Gesetzgebern und Finanziers! — wie getraut ihr mit 100 Millionen die Republik zu retten, da ihr zwey und eine halbe Millard verschwendet habt, um sie an den Abgrund des Verderbens zu stellen? So richtig und ernsthaft dieser Blick ist, so macht sich ein anderes Tagblatt über die Arretirungen lustig. Vormahls, heißt es, kerkerte man die Leute ein, weil sie die Schulden nicht zahlen konnten; und jetzt, weil sie nichts herleihen wollen. In einem ganz neuen Pamphlet läßt man den Genius des Volks fragen: welches der beiden Uibeln, das Darlehen oder die Konscription ist dermahls das ärgste? Delion antwortet: wie es mir scheint, geht es auf eins hinaus; die sich nicht zum Darlehen verstehen, und die nicht der Konscriptzion Folge leisten, werden in Fesseln geworfen; aber was wollt ihr (fährt Delion fort)

dies sind ja die Wirkungen der Freiheit und Gleichheit, unsere Revolutionstifter und Republikanischer hielten ja ihr Wort vorreflich: sie versicherten uns, daß wir als freye Republikaner nach Abschaffung des Königthums keinen Hof mehr zu unterhalten habe, — und die jetzigen Regenten, bei denen es nicht einmahl wie in einem ordentlichen Collians zugeht, fordern nur Hunderte von Millionen, wo ehmahls 5 erklecklich waren — ihr werdet (hieß es) frey von Steuern, Zehenden und Abgaben sein, denn die Regierung kann sich aus dem Kapital von den National-Domains erhalten — jetzt sind die Nationalgüter verschleudert; es ist wahr, man bestürmt uns nicht, aber man wirft uns in das Gefängnis, wenn wir nicht alles hergeben, was wir haben; man begnügt sich nicht mit den 9 Theilen, sondern raubt uns auch den zehnten. — Ihr werdet, versicherte man uns, in vollem Genuße der Ruhe von äußerlichen Feinden leben. — Wir wissen, daß Frankreich, so lang es Monarchie war, niemahl von allen Seiten so viele Gefahren als dermahls hatte, da wir uns in der Hauptstadt und in den Departements durch Faktionen selbst die Hälse brechen. — Bloß der Name Republikaner (sagte der Wohlfahrtensauschuss kurz vor der Robespierischen Tyranniepoche) wird schon jeden Königs knecht zu Boden werfen, und ihr bedörft keiner Gardes, keiner Armeen, keiner Land- und Seemacht mehr! ihr seid alle Republikaner! Allmänner des Schreckens! — und jetzt bedürfen wir zur

Bewachung unserer 5 Könige und 800 Volksregenten mehr Garden, als alle Könige von Europa nicht haben — da unsere Regierung allen Mächten der Welt, ja uns Franzosen selbst verhaßt ist. Wie viele Armeen haben wir jetzt nicht nothwendig, um unsere vielen Feinde zu bekämpfen? — Die Seemacht ist uns freilich überflüssig, da unsere Häfen von fremden Flotten genugsam bewacht sind. — Ihr könnt euch als Republikaner (heißt es am Schlusse) der Wonne des Vergnügens ganz überlassen: euch beschwert nichts — der Religionsfanatismus ist verschwunden; die Tyranney vertilgt; und ein jeder aus euch hat einen Hauptheil in dem großen und schönen Schauspiel, welches ihr als Retter der Freiheit der jetzigen und der künftigen Welt aufführt. — Nur Schade, daß euer verdorbener Geschmack noch die Guillotine auf das Theater bringt! — doch das sind Kleinigkeiten, Franzosen! ihr habt in eurem großen Tollhause zwar alle Spiegel zer schlagen — ihr braucht aber auch keinen mehr — betrachtet euch nur selbst — ihr gleicht einander in allem auf's Haar:

Wer überzeugt sich hierdurch nicht vollkommen, auf was für eine abscheuliche Art das Französische Volk durch seine Revolutionshelden noch wirklich getäuscht wird? —

S p a n i e n.

Es sind nun in den Englischen Blättern vom 10. Aug. von Seiten der Krone Spanien gegen Portugall einige Beschwerden bekannt worden, dadurch war die Anhängigkeit an die

Französisch. Republik zu gründen sucht; unter diesen wird vorzüglich bewerkelt, daß Portugall Englische Truppen im Land behalten, und die Eroberung der Insel Minorca dadurch befördert habe, weil es verstatet, daß die Engländer zu Lissabon alles Nöthige dazu eingeschifft hatten; diesem letztern Umstand wird platterdings widersprochen, indem auch Spanien nicht vermochte hierüber einen nur scheinbaren Beweis beizubringen; hingegen glaubt Portugall mit allem Fug das Recht zu haben, mit fremden Truppen sich gegen einen übermächtigen Feind zu sichern, besonders da Spanien den Französisch. Aufforderungen niemahl widersprochen habe.

Die Londner Nachrichten vom 6. Aug. melden schon von einem großen Zwist, welcher unter den Franzosen u. Spaniern ausgebrochen, indem sich die letztern schlechterdings geweigert hätten mit nach Brest zu segeln, wohin die Republikaner gehen wollten, nur sich mit Mundvorrath zu versehen, da sie in Cadix für ihre Truppen nicht genug bekommen konnten; erst auf einen neuerlichen, und ausdrücklichen Befehl des Hofes von Madrid, hat der Spanische Admiral dem Französischen das Oberkommando eingeräumt.

Wir sind als Freunde der Franzosen (sagen selbst die Madrider Nachrichten vom 10. Juli) in Ansehung der benötigten Geldmitteln in einer weit größern Verlegenheit, als jeder andere Staat, der sich wirklich mit Frankreich im Kriege befindet: die längst erwartete Verordnung, die Königl. Bankzettel betreffend, ist endlich erschienen.